Erfahrungsbericht **zum Auslandsstudium im WELTWEIT-Programm OVGU**	**Akademisches Auslandsamt/ International Office**

Land	Gasthochschule	Studienfach
Chile	Universidad de Concepción	Humanmedizin
Hochschuljahr	Aufenthalt von	bis
Dez 2012 – März 2013	03.12.2012	24.03.2013
Nachname *(optional)*	Vorname	eMail *(optional)*
	Christiane	
Erklärung: Ich bin damit einverstanden, dass meine eMail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird.		ja

1.Vorbereitung in Deutschland

Ich hatte mich bereits im Herbst 2011 mittels aller vom Akademischen Auslandsamt der OvGU geforderten Unterlagen um einen PJ-Platz an unserer Partneruniversität UdeC in Concepción beworben und das dafür zur Verfügung stehende ISAP Stipendium beantragt. Die Bewerbung war recht einfach und ich erhielt Ende des Jahres eine Einladung zum Vorstellungsgespräch im Januar 2012. In diesem wurde vor allem nach persönlichen Motiven für einen Auslandsaufenthalt in Chile sowie sprachlichen Voraussetzungen zur erfolgreichen Teilnahme gefragt. Nachdem ich die Zusage fürs Stipendium in der Tasche hatte, schickte uns Frau Zambrano (verantwortliche Mitarbeiterin des Auslandsamtes der UdeC) ein Formular („solicitud de admision como estudiante visitante“), in welchem nach verschiedenen Dokumenten wie Motivationsschreiben, Sprachnachweis, CV etc. (auf Spanisch) gefragt wurde. Nachdem diese Dokumente abgeschickt waren, dauerte es noch eine ganze Weile bis ich die „Carta de aceptación“ aus Concepción erhielt. Nun stand dem 2. Tertial in Chile nichts mehr im Wege. Nach längeren Recherchen und Rücksprache mit früheren Programmteilnehmern entschied ich mich kein Studentenvisum zu beantragen, sondern mit einem normalen 90 Tage Touristenvisum nach Chile einzureisen. Dies stellte sich im Nachhinein als die Richtige und unkompliziertere Variante heraus. Nachteile ergaben sich in meinem Fall keine, da die Uni in Concepción das normale Visum akzeptierte und man etwaige Vergünstigungen (öffentliche Verkehrsmittel etc.) vor Ort u. U. auch mit dem ISIC Ausweis bekommen konnte. Den Flug sollte man rechtzeitig buchen und dabei evtl. auch auf die Freigepäckgrenze achten (ich bin z.B. mit TAM geflogen und hatte insgesamt 46kg Freigepäck zu einem Preis von ca. 1000Euro→ sehr empfehlenswert). Ich besuchte im Semester vor dem Auslandsaufenthalt nochmal einen Spanisch Kurs, um meine Sprachkenntnisse etwas zu reaktivieren und auszubauen, denn man kann sich gar nicht genug auf die Landesprache vorbereiten, aber dazu später mehr.

2.Empfang an der Gasthochschule

Ich kam ca. 1 Woche vor Tertialbeginn in Conce an und hatte so genug Zeit nach einer Wohnung zu suchen, mich an der Uni einzuschreiben sowie mich an die Örtlichkeiten zu gewöhnen. Die Einschreibung an sich gestaltete sich bei mir sehr einfach. Frau Zambrano von den Relaciones Institucionales e Internacionales heißt einen herzlich willkommen, erklärt einem den Campus und vergibt schließlich einen Termin, um sich beim Chef der Chirurgie, Dr Rimsky Álvarez, persönlich vorzustellen. Da ich wie gesagt kein Studentenvisum beantragt hatte, entfiel auch die gesamte restliche Bürokratie wie Registrierung des Visums, Beantragung des Personalausweises für Ausländer etc. .
Im Institut für Chirurgie erfolgt dann die konkrete Einteilung der Rotationen für das gesamte Tertial. Wir wurden regulär den chilenischen Studenten des 7. Studienjahres („Internos“) zugeteilt und konnten so kaum Wünsche für Stationen äußern, die uns besonders interessierten. Jedoch war es möglich schon im Vorfeld festzulegen, einen Teil des Tertials in der Traumatologie zu verbringen. Das ist sehr ratsam, da es eigentlich eine Rotation des 6. Jahres ist und somit in einer anderen Gruppe von Studenten absolviert wird. Wer also Interesse an Trauma hat, sollte dies gleich von vornherein klären, dann gibt es bei der Zuteilung auch keine Probleme. Vielleicht sollte man an diesem Termin auch klären, dass man, je nach Sprachkenntnissen, erst einmal nur zusätzlich eingeteilt wird. Dies war bei uns nämlich nicht der Fall, da wir gemäß unserer Gruppeneinteilung von Beginn an als „vollwertige Internos“ zählten, was sich grade in den ersten Tagen/Wochen aufgrund der Sprache als recht anstrengend erwies. Die Chilenen sprechen ein recht unsauberes Spanisch, verschlucken gern die Hälfte, sprechen dabei noch unsagbar schnell und schmeißen gern mal mit Wörtern („Chilenismen“) um sich, die man in keinem „Castellano –Kurs“ der Welt beigebracht bekommt. Wenn man dann noch auf Patienten aus ländlichen Gebieten trifft, ist das Chaos perfekt, denn dann verstehen selbst die Ärzte das Gemurmel nicht mehr. Will heißen: Entweder möglichst fundierte Spanisch Kenntnisse mitbringen oder zumindest ein hohes Frustrationsniveau, um sich in den ersten Wochen nicht ganz entmutigen zu lassen… denn es wird besser. Wirklich!!! Nur Mut ☺.
Noch eine kurze Anmerkung zur generellen Betreuung ausländischer Studenten. Wir wurden gleich am Anfang mit Frau Urra bekannt gemacht, welche die hiesige Ausbildungsleiterin der Kinesiologen ist und zuständig für sämtliche Belange der Austauschstudenten. Sie ist wirklich ein Herz und sehr bemüht einem den Aufenthalt an der UdeC so angenehm wie möglich zu gestalten. Also wenn ihr einmal Probleme oder Fragen haben solltet, hat sie sicher ein offenes Ohr für euch (zu finden in der Abteilung für Kinesiologie in der Medizinischen Fakultät).

3.Studium / praktische Ausbildung

Die chilenischen Studenten rotieren normalerweise alle zwei Wochen (Ausnahme bildet hier die Allgemein- und Viszeralchirurgie, auf der man vier Wochen verbringt). Da ich einer festen Gruppe zugeteilt war, hatte ich prinzipiell den gleichen Rotationplan wie meine Kommilitonen. Generell sind die Aufgaben der chilenischen Internos vergleichbar mit den Aufgaben deutscher Assistenzärzte im 1. Ausbildungsjahr. Sie schmeißen mehr oder weniger die Station, nehmen Zugänge auf, schreiben die Rezepte (jeden Tag neu für alle Medikamente), untersuchen ihre Patienten täglich und schreiben diverse Anträge für weitere Untersuchungen und

Konsile. Überhaupt schreibt man in diesem Krankenhaus sehr viel, da es wirklich für alles 1000 Formulare gibt und kaum etwas elektronisch erledigt wird. Nebenbei kann man in den OP gehen, je nach Fachbereich existiert ein fester Rotationsplan. Blutentnahmen und Nadeln legen fällt in den Bereich der Krankenschwester/-pfleger. Was für mich anfangs sehr gewöhnungsbedürftig war, war die Aufteilung der Patienten auf ihre Zimmer. Im HGGB (Hospital Guillermo Grant Benavente) existieren nämlich (zumindest in der Chirurgie) keine festen Stationen, sondern die Patienten eines Fachbereiches liegen wild verteilt in verschiedenen Zimmern, auf verschiedenen Etagen, so dass die Visite am Morgen auch gern mal in Frühsport ausarten kann…Treppe hoch, Treppe runter und wieder zurück… .
Ich fing in der Herz-/Thoraxchirurgie an, welches bei den chilenischen Studenten als das „härteste“ Fach verschrien ist, weil man dort die längsten Arbeitszeiten hat und manchmal auch noch gegen 20Uhr in den OP gebeten wird (und das bei Operationen, die gerne mal 4Std und länger dauern…). Arbeitszeiten von 7-22Uhr waren da keine Seltenheit. Da nach dem Erdbeben 2010 auch aktuell nur 5 funktionsfähige OP Säale zur Verfügung stehen, werden diese quasi rund um die Uhr genutzt und das hat man in dieser Rotation (3 OPs täglich) besonders gemerkt. Trotzdem mochte ich die 2 Wochen gern, denn man hat im OP wirklich interessante Sachen gesehen und die Ärzte waren meist sehr nett und haben einem geduldig Fragen beantwortet, wenn man welche stellte.
Danach kam ich in die Koloproktologie, welche zwar sehr nette Ärzte hatte, zum Zeitpunkt meiner Rotation aber leider sehr wenige Patienten, so dass es eine recht entspannte Zeit war. Anschließend war ich in der Allgemein- und Viszeralchirurgie eingeteilt, die definitiv intensivste Zeit. Hier hatte ich mich um meine eigenen Patienten zu kümmern, ihre Rezepte zu schreiben, die täglichen Evaluationen durchzuführen, je nach Visite am Morgen die nötigen Untersuchungen und Konsile anzufordern und Entlassungsbriefe zu schreiben (eine echte Herausforderung am Anfang). Hier musste man schon sehr eigenständig arbeiten, da der zuständige Assistenzarzt meist im OP und nicht in greifbarer Nähe war. Kollegiale Kommilitonen waren da Gold wert. Hier gab es auch einen festen OP-Rotationsplan der Internos, in den man sich eintragen lässt.
Abgesehen von der praktischen Tätigkeit wurden 3-4x/Woche Seminare (12-14Uhr) angeboten, in welchen die wichtigsten Themen der einzelnen Fachrichtungen behandelt wurden.
Anschließend rotierte ich in die Traumatologie, welche in einem eigenen Gebäude ggü. des HGGB sitzt. Hier kann man zwischen oberer und unterer Extremität sowie Hüfte rotieren. Dort ging es wieder etwas entspannter zu, ohnehin ist die Stimmung unter den Traumatologen sehr freundlich und entspannt. Rezepte wurden dort zwar auch geschrieben, aber auf tägliche Evaluationen in ihrer ganzen Ausführlichkeit, abgesehen von der täglichen Visite, wurde verzichtet. Studenten gingen meist in den OP oder in die Consultations, welche vormittags und nachmittags stattfanden und wärmstens zu empfehlen sind. Dort werden Patienten prä- und/oder post-operativ betreut und man kann viel selbst untersuchen und Rx-Bilder mitbefunden. Insgesamt eine lehrreiche Zeit. Auch die Traumatologen organisieren Seminare, in denen die wichtigsten Themen behandelt werden.
Am Ende bin ich nochmal in die Kindertraumatologie gewechselt, um einen vollständigen Überblick über das Fachgebiet zu bekommen. Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass man sich hier am besten mindestens eine Woche vorher mit der Lehrbeauftragten Dra. Sepulveda in Verbindung setzt, um sich in den regulären Rotationsplan der Chilenen einfügen zu lassen, da die Kindertraumatologen sehr

organisiert sind und ungern jmd. „nebenher laufen“ lassen wollen. Die e-mail Adresse kann man glaub ich leicht im Internet finden.
Hier habe ich viel Zeit in der Ambulanz verbracht, in der unzählige Kinder prä- und postoperativ betreut wurden, einem die Möglichkeit zum Gipsen gegeben wurde und man zahlreiche Rx-Aufnahmen befunden sollte. Generell sind die Kindertraumatologen sehr nett und an Lehre interessiert. Seminare wurden auch hier gehalten.
Schließlich noch kurz ein paar Worte zu den Diensten, die man mitmachen kann. Da wir regulär und nicht zusätzlich eingeteilt waren, standen wir auch fest in den Dienstplänen drin. Wir waren also einer „Turno-Gruppe“ zugeordnet, die einmal die Woche Dienst hatte. Dieser beginnt abends um 20Uhr und endet am nächsten Morgen gegen 7Uhr. Danach geht man wieder zurück auf seine Station und arbeitet den Tag ganz normal weiter. Meist ist man somit 36Std. am Stück in der Klinik - schon ein ziemlich heftiges Unterfangen, aber auch eine interessante Erfahrung hinsichtlich der eigenen Belastbarkeit. Wir durften uns schlussendlich aussuchen, ob wir teilnehmen, aber ich kann jedem nur empfehlen wenigstens ein paar Dienste mitzumachen, denn man sieht sicher sehr interessante Sachen und kann vielleicht auch mal nähen, in den OP und Patienten untersuchen sowie selbstständig deren Anordnungen schreiben. Ich persönlich empfand sie als bereichernd.

4.Wohnen / Campus / Studienort

Gewohnt habe ich direkt gegenüber der Fakultät und des Krankenhauses in einer 10er-Wg, welche zum Zeitpunkt meines Aufenthaltes aufgrund der Sommerferien leider fast leer war. Bei Bedarf kann ich gern den Kontakt zu meinem Vermieter herstellen, der mehrere Zimmer in Conce vermietet. Die Mietpreise waren mit denen in Deutschland vergleichbar, „Schnäppchen“ kann man dort also nicht wirklich machen.
Es gibt auch Möglichkeiten in Mädchen-/Burschenschaften unterzukommen oder sich gleich in ein „Hotel Mama“ mit Vollverpflegung und Rund um Service einzumieten, aber das muss im Endeffekt jeder selbst wissen. Es gibt auf der Uniseite ein schwarzes Brett mit Annoncen bzw. hängen in den Fakultäten und auf dem Campus auch immer wieder Anzeigen von freien Zimmern aus. Wer also Augen und Ohren offen hält findet sicher schnell etwas.
Der parkähnliche Campus der Uni ist sehr schön, im Sommer finden dort Konzerte statt und auch sonst ist er beliebtes Ausflugsziel von Familien und Joggern.
Ich habe mich generell weniger auf dem Campus aufgehalten, da die Uni in den Sommermonaten fast vollständig geschlossen hat und weder Sport- noch Sprachkurse angeboten wurden. Und auch die Stadt an sich hatte eher den Charakter eines verschlafenen Nestes, nachdem es am Ende des letzten Semesters zu doch sehr heftigen Ausschreitungen seitens der Studenten (Stichwort Bildungspolitik) gekommen war. Rund um den Plaza Perú (zentraler Punkt des Studentenviertels) gibt es zahlreiche Kneipen, Cafés und Restaurants in denen aber auch während der Sommermonate immer reichlich Betrieb war, so dass man eigentlich immer irgendwo hingehen konnte und sich in bester Gesellschaft befand.

5.Nahverkehr und Ausflüge

Chile ist natürlich nicht nur zum Studieren ein interessantes Ziel, sondern bietet seinen Besuchern sehr viele Möglichkeiten die knappe Freizeit intensiv zu nutzen.

Chiles Busnetz ist sehr gut ausgebaut und man kommt damit wirklich recht gut und preiswert von A nach B. Auch in der Nähe von Conce gibt es viele schöne Ausflugsziele, die man gut an einem Wochenende erreichen kann. Dazu aber mehr in einschlägigen Reiseführern.
Man sollte schon versuchen auch etwas vom Land zu sehen, denn so schnell kommt man sicher nicht wieder ans andere Ende der Welt. Und zu sehen gibt es viel, sehr viel. Ich z.B. musste zwischendurch mein Visum verlängern und dafür kurz nach Argentinien reisen, um erneut 90 Tage Aufenthalt in Chile zu bekommen. Generell kein Problem und recht einfach von der Organisation her

6.Anerkennung der Studienleistungen

Um die Formalitäten (Unterschriften der PJ-Bescheinigungen etc.) sollte man sich, grade wenn man in den Sommermonaten dort ist, rechtzeitig kümmern, da es durchaus sein kann, dass man über mehrere Wochen niemanden in der Fakultät antrifft. Am Ende hat aber auch hier alles geklappt.

Da es sich um ein anerkanntes Austauschprogramm unserer Uni handelt, sollte es eigentlich keine Probleme bei der Anerkennung des Auslandstertials durch das LPA geben. Zum jetzigen Zeitpunkt liegt mir aber noch keine Rückmeldung aus Halle zu meinen eingereichten Dokumenten vor.

7. Fazit

Ich kann jedem nur empfehlen ein Tertial an der UdeC und im HGGB zu verbringen, jedoch würde ich vorher überlegen was euch, neben der fachlichen Ausbildung, noch wichtig ist: ein pralles Studentenleben mit Parties, Sprach- und Sportkursen oder Chile lieber bei tollem Wetter zu erleben und den Sommer voll auszukosten. Bei Ersterem sollte man lieber das 1. oder 3. Tertial (gilt für den A-Turnus!!!) wählen, bei Letzterem das 2. Tertial (Sommer, Sonne, Wunderbar – aber eben auch große Ferien). So oder so bleibt es aber sicher eine unvergessliche Erfahrung.